

Panorama v. 19.07.2018

Seehofers 69 Afghanen: keineswegs nur Kriminelle

Anmoderation

Anja Reschke:

Von der bayerischen Gangart beflügelt, hätte Horst Seehofer vermutlich lobende Zustimmung erwartet. Aber als sich kurz darauf einer der Abgeschobenen umbrachte, drehte sich die Stimmung. Und während die einen immer wieder betonten, aus Hamburg würden nur Straftäter und Gefährder abgeschoben – von da kam der Tote –, begannen andere, sich für die Menschen hinter der Zahl 69 zu interessieren. Wer wurde denn da abgeschoben? 69 Straftäter? 69 Gefährder? Ben Bolz, Robert Bongen, Gábor Halász, Pia Lenz und Anna Orth und haben sich auf die Suche gemacht.

Für Allahyar ist Kabul eine fremde Stadt. Bis Anfang Juli 2018 hat er in Bayern gewohnt. Gut integriert, mit einem tadellosen Führungszeugnis.

O-Ton

Allahyar Y., 21 Jahre:

„Im Flugzeug hab ich nur geweint. Warum bin ich abgeschoben worden.

Manchmal dachte ich mir, vielleicht ist das ein Traum oder sowas anderes. Diese Abschiebung ist falsch oder ich träume oder so.“

Er ist einer jener 69 Männer, die Deutschland nach Afghanistan abgeschoben hat. Innenminister Horst Seehofer hatte an seinem Geburtstag auch mit seinem Fall geprahlt. Bis vor zwei Wochen hat Allahyar in Wolfratshausen gelebt.

Allahyar Y., 21 Jahre:

„Ich habe in meinem Zimmer geschlafen, um sechs Uhr hatte die Polizei an meine Tür geklopft, und ich habe die Tür geöffnet, und sie haben mir gesagt, Du musst heute am 03. Juli 2018 abgeschoben werden. Ich hab gedacht, warum?“

Wenige Stunden später geht Allahyar dann diese Gangway hoch.

Und dann sitzt er hier im Flugzeug.

Für ihn und 68 weitere abgelehnte Asylbewerber endet *in diesem* Moment ein Leben in Deutschland, ein Leben in Sicherheit.

Allahyar kam im Oktober 2015 nach Bayern. In dieser Zimmerei hat er eines seiner vier Praktika absolviert. Andreas Vollrath war sein Chef.

Andreas Vollrath,

Zimmerei „Das-Bau-Team“:

„Er war dankbar, dass er da ist, engagiert, wirklich interessiert. Und so, wie man sich das als Arbeitgeber von einem Arbeitnehmer erwartet. Also wirklich voll bei der Sache. Ohne muh und mäh hat er sein Ding durchgezogen und war lernbereit. Das ist noch die Hose, die er getragen hat, weil, es war doch kälter, jetzt liegt sie noch hier.“

Vollrath sagt, von Allahyar hätte sich manch Deutscher eine Scheibe abschneiden können.

Von der Abschiebung wusste er bisher nichts.

O-Ton

Andreas Vollrath,
Zimmerei „Das-Bau-Team“:

„Nach dem Praktikum war das unsere, auch von den Mitarbeitern die Meinung, wir hätten ihn gerne weiterbeschäftigt und ausgebildet und dadurch eventuell eine Fachkraft für uns gewonnen.“

Nach dem Selbstmord von einem der 69 abgeschobenen Afghanen war überall die Rede von Gefährdern und Straftätern.

Selbst CDU-Innenexperte Armin Schuster hatte diesen Eindruck:

Zitat: *„Wir schieben nach Afghanistan immer noch nur Gefährder und Straftäter ab. Deshalb sind 69 Abschiebungen nach Afghanistan nichts anderes als der erfolgreiche Vollzug unserer politischen Beschlüsse.“*

Wir fragen den Bundesinnenminister: Nur Gefährder und Straftäter?

Horst Seehofer, CSU
Bundesinnenminister:

„Davon ist keine Rede, dass wir jetzt nur nach Afghanistan Gefährder oder Straftäter abschieben. Das hat sich seit einigen Wochen geändert. Und wir sind in der Innenministerkonferenz der Bundesrepublik Deutschland so verblieben, dass jedes Bundesland je nach Koalition in seinem Kabinett entscheidet, wie diese Regierung die Afghanistanfrage handhabt.“

Und Bayern handhabt die „Afghanistanfrage“ besonders streng. Ein Großteil der zurückgeführten Asylbewerber kommt aus dem Freistaat. Mindestens 50 der 69 Afghanen waren keine Straftäter oder Gefährder.

Inzwischen hat auch Armin Schuster seine Aussagen korrigiert.

Viele von den jetzt Abgeschobenen gingen noch zur Schule, waren gut integriert. Wie hier in Neu Ulm. Von den zwei Berufsschulen, die Klaus Hlawatsch leitet, saßen gleich mehrere Schüler in dem Flugzeug nach Kabul.

O-Ton

Klaus Hlawatsch, Schulleiter:

„Es waren insgesamt fünf Schüler. Ein Schüler besuchte hier die Schule, vor der wir gerade stehen, und wenn dann darüber gesprochen wird, warum fehlt er? Er hat sich doch so gut benommen und dann bleiben so viele Fragen, die wir nicht beantworten können.“

Der Schüler, von dem sein Direktor hier spricht, ist Nawid.

Am Tag seiner Abschiebung hätte er eine letzte Prüfung zum qualifizierenden Hauptschulabschluss ablegen sollen.

Melek Yörük, Lehrerin:

„Er hat heute seine Abschlussfeier. Und die darf er nicht antreten. Richtig. Er ist in Kabul. Wir haben einen Schüler weniger.“

Nawid ist bereits als Kleinkind mit seinen Eltern in den Iran geflohen. Afghanistan kennt er gar nicht, die Landessprache ist ihm fremd.

Im Moment seiner Abschiebung ist die Verzweiflung so groß, dass er sich mit einem Küchenmesser die Arme verletzt.

Seit einer Woche hat die Lehrerin keinen Kontakt mehr zu ihm.

Melek Yörük, Lehrerin:

„Ich denke mir, ich habe so viel Kraft und Energie mit meinen Kollegen gemeinsam, das ist ja immer gemeinsam, alleine schafft man das ja nicht, so viel reingesetzt und auf einmal weg. Weg. Weg, also es ist einfach weg. Obwohl eigentlich Nawid ganz gut vielleicht irgendwie einen Beruf ausüben könnte. Vielleicht wäre er ein Potential hier für diese ganzen Fachkräfte gewesen. Was ich wirklich auch denke. Weil er wollte ja auch, er will sich hier ja integrieren.“

Auch wir versuchen, Nawid in Afghanistan zu erreichen. Vergeblich.

Überall im Land gibt es Terror, fast täglich Anschläge. Das bestätigen auch die Lageberichte der Bundesregierung, deshalb wurden bisher nur Straftäter und Gefährder abgeschoben.

Warum jetzt auch gut integrierte Männer wie Allahyar?

O-Ton

Allahyar Y., 21 Jahre:

„Das ist meine Frage, warum die deutschen Beamten oder die anderen nicht wissen, dass Afghanistan unsicher, alle Provinzen unsicher sind. Gestern war auch ein Anschlag passiert und vorgestern war auch so.“

In Wolfratshausen fehlt ein vielversprechender Lehrling. In Kabul fürchtet ein junger Mann um sein Leben.

Bericht: Ben Bolz, Robert Bongen, Gábor Halász, Pia Lenz, Anna Orth

Kamera: Said Amir Akbari, Andrzej Król

Schnitt: Jessica Vollmers